Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 8,75 Zł., monatlich 3 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 2,75 Zł. Bei Postbezug vierteljährlich 9,33 Zł., monatl. 3,11 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 5 Zł., Danzig 3 Gulden. Deutschland 2,5 Reichsmark. — Einzelnummer 20 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 20 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 20 bz. 100 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 100 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 50 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Stettin 1847, Posen 202157

Nr. 137. Bromberg, Mittwoch den 17. Juni 1925. 49. Jahrg.

Die Nebenregierung des Westmarken-Vereins.

Rede des Senators Mayer in der Generaldebatte des Senats über das Budget, gehalten am 13. Juni 1925.

„Hoher Senat! Das Budget für 1925 schließt mit einer Einnahme und Ausgabe von rund 2 Milliarden Zloty ab. Dies bedeutet gegenüber dem Jahre 1924 ein Mehr von einer halben Milliarde. Der Regierung ist es eben darum zu tun, das Gleichgewicht des Budgets zu erhalten. Sie sieht nicht darauf, ob unsere Wirtschaft diese enormen Steuerlasten tragen kann. Es scheint so, als ob die Regierung gar keine Ahnung hätte, wie sich das Wirtschaftsleben in unserem Staate abspielt. Alle Steuern wurden furchtbar gesteigert. Im Jahre 1922 z. B. betrugen die direkten Steuern 29 Millionen Zloty, im Jahre 1923 42 Millionen Zloty, und 1924 — 293 Millionen Zloty. Die Gewerbesteuer im Jahre 1922 — 10 Millionen Zloty, im Jahre 1923 — 23 Millionen Zloty, und 1924 — 197 Millionen Zloty. Die Zölle im Jahre 1922 — 23 Millionen Zloty, 1923 schon 41 Millionen Zloty, und 1924 — 226 Millionen Zloty. **Hier haben wir den besten Beweis, mit welcher Rücksichtslosigkeit auf das Wirtschaftsleben Grabski die Sanierung durchgeführt** und die Mittel zur Erhaltung des Staates herausgepreßt hat. Unser ganzes Wirtschaftsleben geht anstatt vorwärts — rückwärts. Man hat Handelsverträge abgeschlossen, welche für unsere Industrie absolut keinen Vorteil haben. Die oberschlesische Industrie ist eben auf den westlichen Export eingestellt und kann sich nur weiter erhalten, wenn es zu seinen früheren Exportgebieten andere noch hinzugewinnt. Deutschland führte aus Oberschlesien 500 000 Tonnen Kohle monatlich ein. Ab 15. Juni hört das auf. Polen sieht sich nach anderen Kohlenabsatzgebieten um und denkt vor allem an Österreich, Italien, Ungarn, die Schweiz und Skandinavien. Österreich elektrisiert von Jahr zu Jahr immer mehr und braucht von Jahr zu Jahr weniger Kohle. Ungarn produziert eigene Kohle, vorläufig zwar sehr teuer, so daß die billigere polnische Kohle hier einige 10 000 To. monatlich absetzen könnte, denn schon haben ungarische Bergwerksbesitzer auf die Gefahr des polnischen Kohlenimports hingewiesen und werden von der ungarischen Regierung verlangen, hohe Einfuhrzölle für Kohle einzuführen. Nach Italien und der Schweiz kann Polen nur exportieren, wenn Österreich die Transittarife außerordentlich herabsetzt. Das kann Österreich nicht, da seine alpenländischen Bahnen mit Defizit arbeiten. Bestenfalls ist es bereit, 23 Prozent Ermäßigung zu gewähren. Dann würde polnische Kohle nach Triest, Mailand und Venedig und auf dem Seewege nach Genua transportiert werden können, wenn dort nur nicht die englische Konkurrenz wäre. Will Polen heute auf den italienischen Kohlenmärkten erfolgreich auftreten, so muß es die Kohle ab Grube Oberschlesien die Tonne für 8 Zloty, die beste Kohle für 11,50 Zloty verkaufen, jetzt aber kostet sie 18 Zloty. Wieviel kann der italienische Kohlenmarkt an polnischer Kohle aufnehmen? Kaum insgesamt 60 000 Tonnen monatlich, der schweizerische, wo man mit deutscher Konkurrenz zu kämpfen haben wird, kaum 20 000 Tonnen monatlich. Die skandinavischen Länder kommen als bedeutungsvolle Abnehmer solange nicht in Frage, solange Polen keinen Kanal von Oberschlesien nach Danzig hat. Die Eisenbahntarife nach Danzig und Gdingen sind zwar bedeutend herabgesetzt worden, aber das ist alles noch viel zu wenig. So wird Polen gegen die englische Konkurrenz in den skandinavischen und baltischen Ländern vorläufig nichts ausrichten können. So bleiben die Kohlenproduzenten, die schwerlich mehr Kohle im Inlande werden absetzen können, solange wir die bisherigen mangelhaften Eisenbahnlinien nach dem Osten und Norden haben, auf den deutschen Absatzmarkt angewiesen. Deutschland muß den polnischen Kohlenimport einschränken, da es ja selber genügend Kohle produzieren kann. Deshalb aber **Deutschland mit dem Zollkriege drohen, wie das von verschiedenen polnischen Organen geschieht, ist völlig sinnlos,** denn Deutschland wird sich doch nicht den oberschlesischen Kohlenbesitzern zuliebe die Handelsbilanz verschlechtern. So geht unser Oberschlesien sehr schweren Zeiten entgegen. **Über 70 000 Arbeitslose haben wir heute in Oberschlesien. Wenn die Kohlen- und Eisenausfuhr nach Deutschland aufhört, so werden von den jetzt beschäftigten Arbeitern gegen 60 000 dazu entlassen werden müssen.**

So schwebt das hohlwangige Hungergespenst über Oberschlesien. Was soll aus den Arbeitslosen werden? Die Regierung hat es den Arbeitslosen ermöglicht, nach Frankreich auszuwandern. Sie sollten dort von dem polnischen Bundesgenossen gut behandelt und ausreichend bezahlt werden. Aber beides ist nicht wahr. Die Behandlung ist oft menschenunwürdig, die Bezahlung bedeutend schlechter als in Oberschlesien. Dabei haben die meisten Emigranten noch für ihre in Oberschlesien zurückgelassenen Familien zu sorgen. Ist dazu **Oberschlesien Polen angegliedert worden, damit die einheimischen Arbeiter wegen Arbeitslosigkeit zur Auswanderung gezwungen werden?** Es braucht nicht wunder zu nehmen, daß es in Oberschlesien sehr viele Unzufriedene gibt, die leicht die Beute des Kommunismus werden können. Um so größer ist die Unzufriedenheit, als immer mehr Arbeiter und Angestellte aus anderen Landesteilen Polens nach Oberschlesien importiert werden, weil angeblich der Oberschlesier zu dumm ist, um gewisse Posten zu bekleiden. Ich berufe mich hierbei auf die Ausführungen des Senators Nowodworski, der gestern hier erklärt hat, daß, mit wenigen Ausnahmen, die meisten Beamten als ausführende Organe ungeschult und unzuverlässig sind. Wir vegetieren nur in Oberschlesien, leben von der Hand in den Mund, und müssen den Gurt um den Leib immer enger schnüren. Aber nicht nur der Arbeiter und Angestellte leidet unter den fast katastrophalen Wirtschaftsverhältnissen, sondern auch der Kaufmann und Handwerker, weil der inländische Verbraucher nicht mehr zahlungsfähig ist. Die Waren sind furchtbar teuer infolge der verkehrten Steuer- und Zollpolitik des Herrn Grabski und infolge des furchtbaren Kreditmangels. **Steuern und Zinsen verteuern jede Ware um mindestens 30 Prozent, die jeder Verbraucher, selbst die ärmste Witwe tragen muß.**

Der oberschlesische Gewerbetreibende wird immer mehr durch nach Oberschlesien aus anderen Landesteilen Polens einwandernde Gewerbetreibende verdrängt, da er bei der Vergebung von öffentlichen Arbeiten in Oberschlesien vollständig übergangen wird, doch wenn man von ihm Steuern haben will, so findet man sehr wohl seine Hausnummer.

Der Ministerpräsident heißt uns hoffen. Hoffen und Harren machte aber schon manchen zum Narren. Seit 9 Monaten hoffen wir und hoffen immer weiter, es wird aber nicht besser, vielmehr schlechter. Anfang Januar hat uns Grabski auf die Belebung des Bauverkehrs und vor allem auf die amerikanische Anleihe vertröstet. Die amerikanischen Millionen sind gekommen, aber ebenso geheimnisvoll verschwunden, und seit Wochen geht das Rätselraten, was denn eigentlich Grabski damit gemacht haben kann. Jetzt läßt er uns auf eine vorzügliche Ernte hoffen. Nun wird die Ernte nicht vorzüglich, sondern etwas über das Mittelmaß sein, wenn es der Himmel so will. Bestenfalls können wir für 200 Millionen Zloty Getreide ausführen, das wird an unserer passiven Handelsbilanz nur etwa ein Drittel bessern. **Die passive Handelsbilanz dominiert über unserer gesamten Wirtschaft.** Wir können die Passivität nur aufheben, wenn wir billiger produzieren und weniger importieren. Billiger produzieren können wir nur dann, wenn unsere Industrie sich vervollkommnet, dazu ist aber Auslandskapital notwendig. **Auslandskapital aber können wir nur erhalten, wenn wir eine andere Innen- und Außenpolitik betreiben.**

Unsere Minderheitenpolitik geht falsche Wege.

Der Rücktritt Thugutts war die deutlichste Bankerotterklärung der Minderheitenpolitik, obwohl Thugutt selbst den Minderheiten mehr nehmen als geben wollte. Thugutt selbst sagte, daß die Wirklichkeit nicht einmal die bescheidensten Ergebnisse gezeitigt habe. Im Justizministerium gelang es ihm nicht einmal, einen einzigen höheren provinziellen Posten für einen Minderheitskandidaten zu erkämpfen, der Zustand des Gefängniswesens verschlechterte sich, gut entwickelten ukrainischen Industrieunternehmungen versagte man jeglichen Kredit, man glaubte nicht an den Hunger der von der Mißernte betroffenen Kreise, die niederen Organe des Kultusministeriums haben oft beispiellos geringe Skrupellosigkeit bei der Achtung des Geistes der Gesetze gezeigt, die Arbeiten des Innenministeriums waren ein dauernd wachsendes Provokationssystem der Verschleierung der Übergriffe und des Eigenwillens der Staatsfunktionäre. Thugutt hatte 54 Thesen eingebracht, die die Sektion annehmen sollte und die der Beginn des Nationalitätenprogramms sein sollten. Aber die Arbeiten nahmen einen furchtbar schleppenden Gang. **Polen will den Minderheiten nicht das geben, was ihnen nach der Verfassung und nach dem Minderheitenschutzvertrag sowie dem Genfer Vertrag zusteht. Eine solche Innenpolitik schädigt unseren Staat ungeheuer, denn das Ausland gewinnt zu Polen solange kein festes Vertrauen, solange die polnische Nation gegen die Rechte der Minderheiten sündigt.**

Was ist aus der hoch entwickelten kommunalen Selbstverwaltung im ehemals preußischen Teilgebiet geworden? In Oberschlesien sind Gemeindevertretungen und Magistrate aufgelöst worden; der Wojewodschaftsrat hat sich einige ihm genehme Leute ausgesucht und sie auf die Posten der vom Volke erwählten Körperschaften gestellt. Diese Ernannten schalten und walten über das Wohl und Wehe der Gemeinden, wobei das Wehe dauernd zunimmt, das Wohl dagegen dauernd abnimmt. Man mißachtet auf diese Weise die Verfassung, die besagt, daß die höchste Gewalt beim Volke liegt. Man hört aber auf die Stimme des Volkes nicht, weil man befürchtet, daß bei Wahlen eine große Anzahl von Mandaten in der Selbstverwaltung der deutschen Minderheit zufallen würde. **Man hetzt und hetzt gegen die deutsche Minderheit nach einem bestimmten System, das der berüchtigte Westmarkenverein bestimmt. Warum arbeitet diese Nebenregierung (Z. O. K. Z.) in den Westmarken so offen deutschfeindlich und mißachtet straflos die Verfassung? Weil hohe Persönlichkeiten in dem Westmarkenverein sitzen. Ja, selbst unser Landesvater, Staatspräsident Wojciechowski, gehört dem deutschfeindlichen Verbande an, er hält seine schützende Hand über diese Deutschfeinde, obwohl er den Abgeordneten der deutschen Minderheit seine Wahl zum Staatspräsidenten mit zu verdanken hat. Den ersten Staatspräsidenten hat man ermordet, weil er von den Minderheiten mit gewählt worden ist. Der Staatspräsident, welcher den Eid auf die Verfassung geleistet hat, muß alle Bürger ohne Unterschied der Nationalität gleich behandeln.** Wie sieht aber diese Gleichberechtigung bei uns aus? Die Arbeit, die die Hauptbasis des Reichtums eines modernen Staatswesens ist, obliegt dem besonderen Schutze des Staates. Man entläßt aber bei uns Arbeiter, weil sie der deutschen Minderheit angehören. Der verfassungsmäßige Schutz der Arbeit wird bei Bürgern deutscher Sprache also nicht angewandt.

In Oberschlesien müssen sich sämtliche Grubenbeamte einer neuen sogenannten Qualifikationsprüfung unterziehen. Diese Prüfung bestehen aber nur solche Beamten, die der polnischen Gewerkschaft angehören. Man zwingt also die Beamten zum Beitritt in die polnischen Gewerkschaften. So wird in unserer demokratischen Republik das Koalitionsrecht mißachtet. Deutsche Vereine dürfen nicht öffentlich auftreten. Ergebene Werkzeuge des deutschfeindlichen Westmarkenvereins und des Aufständischenverbandes überfallen Deutsche und richten sie furchtbar zu, sofern sie es in ihren Vereinen wagen sollten, ein harmloses deutsches Lied anzustimmen. Dagegen stört niemand die polnische Kolonie in Berlin, wenn sie in ihren Vereinen polnische Heimatlieder erklingen läßt. Betriebsräte, in denen Deutsche die Mehrheit hatten, werden mit vollständig nichtigen, gesetzlich ganz unhaltbaren Gründen für ungültig erklärt.

Baut endlich den Nationalitätenhaß ab!

Täuscht nicht das arme Volk durch die Hetze gegen die Minderheiten über die kritische Wirtschaftslage hinweg! Was tun Euch denn die Deutschen Schlimmes? Die Deutschen achten Gesetz und Verfassung, und von gewisser polnischer Seite wird gegen Verfassung und Gesetz verstoßen. Wir haben das Recht, Vereine zu bilden, uns zu versammeln, aber deutsche Versammlungen auf den Dörfern abzuhalten, heißt leichtsinnig mit dem Leben spielen, denn immer finden sich verhetzte, irregeführte Elemente, die vor Bluttaten gegen die Deutschen nicht zurückschrecken. Ich führe da nur die gesprengte Versammlung der deutschen Katholiken in Sohrau an. Die Polizei hat dort den Deutschen keinen Schutz gewährt, und als die deutsche Presse über diesen skandalösen Vorfall objektive Berichte gebracht hatte, ist sofort die Staatsanwaltschaft aufgesprungen und will dafür deutsche Redakteure zur Verantwortung ziehen. Durch solche verfehlte Maßnahmen machen sich unsere unteren Gerichtsbehörden nur vor dem Ausland lächerlich.

Überall, wo in den Westmarken Böses geschieht, steckt der Westmarkenverein dahinter. Dieser Verband, der mit imaginären Gefahren kämpft, ist es, der unser gesamtes öffentliches Leben vergiftet und die Entwicklung friedlicher, der Förderung des Landes dienender Verhältnisse unmöglich macht. Der Staat aber läßt ihm völlig freie Hand und begeht dadurch eine Unterlassungssünde, die sich einmal bitter rächen muß.

Der Warschauer Regierung ist die schlesische Autonomie ein scharfritzender Dorn im Auge. Man versucht krampfhaft von der Zentrale aus, diese Autonomie aufzuheben. Wiederum ein Beweis dafür, wie minderwertig man die oberschlesische Bevölkerung von Warschau aus einschätzt. Wir Oberschlesier werden uns aber dieses Recht, durch das man die Volksabstimmung beeinflußt hat, nicht ohne weiteres nehmen lassen, zumal es in der Verfassung verankert ist. Und würde man uns dieses Recht gewaltsam nehmen, so würde man vor den Augen der ganzen Welt deutlich dartun, wie weit man heilige polnische Versprechungen einschätzen soll. Bricht man die oberschlesische Autonomie, so öffnet man damit allen separatistischen Bewegungen, vor denen man jetzt an verschiedenen Stellen so große Angst hat, Tor und Tür.

Zum Schluß möchte ich noch einen allgemeinen Wunsch der Zollbeamten hervorheben, und zwar: Drei Jahre haben wir schon die Westgrenze in Oberschlesien besetzt, und bis heute ist für die armen Beamten in bezug auf Wohnungsbau noch nichts getan. Die Beamten, Zoll wie Polizei, müssen zu ihren Dienststellen meilenweit von ihren Wohnorten zurücklegen. Warum baut man für diese Leute keine Wohnungen an den Zollstellen? An den meisten Grenzübergängen gibt es nur hölzerne Buden, in welchen die Revision vorgenommen wird. Anstatt massive Zollämter zu bauen, baut man eiserne Tore an den Grenzübergängen. Man zerbricht sich allgemein den Kopf darüber, was diese eisernen Wägelchen auf Schienen bedeuten sollen. Man erzählt sich bei uns, daß ein höherer Offizier aus Warschau eine Fabrikbesitzerstochter geheiratet hat. Der Schwiegervater hatte in seiner Werkstatt nichts zu tun, und so hat ihm sein Schwiegersohn im Kriegsministerium diese Arbeiten angeblich zugeschanzt. Für dieses Geld hätte man für die armen Zollbeamten einige schöne Wohnungen bauen können.

Aus meinn Ausführungen geht hervor, daß wir einer Regierung, welche uns als Bürger zweiter Klasse behandelt, solange sie das tut, keine Mittel bewilligen können. **Im Namen des Deutschen Klubs haben ich daher zu erklären, daß wir gegen das Budget stimmen werden.**

Premier Grabski will wieder einmal die Konsequenzen ziehen.

§ **Warschau,** 15. Juni. (Eig. Drahtbericht.) In der heutigen Senatssitzung kritisierte der Senator Szarski von den Christlichnationalen, die sich wegen des Wechsels im Innenministerium außerordentlich beunruhigen und dem Ministerpräsidenten wieder einmal sehr zürnen, die Tätigkeit des Finanzministers, worauf der der Sitzung beiwohnende Ministerpräsident und Finanzminister Władysław Grabski das Wort ergriff. Er sagte, daß der Verlauf der Diskussion im Sejm als auch im Senat deutlich gezeigt habe, daß im Volke tiefes Verständnis für die Finanzen des Staates bestehe. Er könne deshalb als Premierminister ruhig in die Zukunft schauen. Vor einem halben Jahre konnte er das von sich noch nicht sagen. Die Tribüne habe er hauptsächlich darum betreten, weil die Senatskommission dreieinhalb Millionen gestrichen hat, die als Remuneration für die Steuerbeamten bestimmt sind.

Die Arbeit der Steuerbeamten sei außerordentlich schwer. Das Arbeitspensum der Steuerbeamten wurde immer größer. **Hätte man durch die Steuerbeamten nicht alles herausgepreßt, so wären die Einnahmen aus Steuern nicht so hoch gewesen, wie sie jetzt sind.** Die steuerliche Belastung hat sich von 1922 bis 1924 verzehnfacht und dementsprechend ist auch die Arbeit der Finanzbehörden gestiegen. Im übrigen unterliegt die finanzielle Gesetzgebung

fortwährend Veränderungen, weshalb die Finanzbehörden immer wieder auf große Schwierigkeiten stoßen. Dazu kommt der Umstand, daß viele Verbände eine steuerfeindliche Tätigkeit entfalten. Trotzdem funktioniert der Steuerapparat gut und erfüllt seine Aufgaben. Er sei dagegen, daß den Beamten die Einkünfte gekürzt werden.

Sollte der Senat auf Ablehnung der Remuneration bestehen, so würde eine sehr heikle Lage geschaffen, aus der er sowohl als Finanzminister als auch als Ministerpräsident seine Konsequenzen ziehen müßte.

Der Wechsel im Innenministerium.

Warum Ratajski zurücktreten mußte. — Die Bedeutung der Berufung Raczkiewicz'. — Das Minderheitenprogramm Leon Wasilewskis.

(Von unserer Warschauer Redaktion.)

Der Innenminister Ratajski und der Unterstaatssekretär im Innenministerium Smolski, Ratajskis sehr ergebener Adlatus, haben die Demission endlich eingereicht, die auch, wie zu erwarten war, angenommen wurde. Beide sind das Opfer ihrer Starrsinnigkeit geworden. Sie wollten die Minderheitenfrage und das Ostproblem in einer Weise lösen, die nicht nur die Empörung der Minderheiten, sondern auch die Unzufriedenheit der polnischen Linkskreise hervorrief. Sie waren der Rechten ganz und gar ergeben, wenn sie auch offiziell mit den parlamentarischen Parteien nichts zu tun hatten. Doch war Ratajski der Vertrauensmann des Nationalen Volksverbandes, der stärksten Sejmpartei, Smolski der Vertrauensmann der Christlich-Demokraten. Ratajski ist jedoch weniger wegen der Schwierigkeiten gegangen, die die Sozialisten und die Bauernparteien dem Ministerpräsidenten wegen des Rücktritts des Vizepremiers Thugutt gemacht hatten, vielmehr wegen der plötzlich immer stärker werdenden Gegnerschaft der Nationaldemokraten gegen die Bildung der sogenannten „Beiräte“ bei den westlichen Wojewodschaften, die vor etwa neun Monaten der Außenminister Skrzyński vor dem internationalen Forum in Genf feierlichst zugesagt hatte. Schon damals hatten die Rechtskreise gegen dieses Versprechen Skrzyńskis gegenüber der deutschen Minderheit Front gemacht und dieserhalb eine heftige Kampagne gegen den Außenminister in Szene gesetzt. Sie verlangten, daß der Ministerpräsident das Versprechen Skrzyńskis widerrufe, aber zu ihrer größten Überraschung zeigte der Premier diesmal einen sehr steifen Rücken. Er stellte sich mit dem gesamten Kabinett hinter Skrzyński und ließ den Rechtskreisen gegenüber verlauten, daß Skrzyński keineswegs zu viel gesagt.

Dem Innenminister Ratajski ward dann die Aufgabe zuteil, das Versprechen Skrzyńskis und indirekt das des ganzen Kabinetts einzulösen, aber er stieß bei den Rechtsparteien auf unbezwingbaren Widerstand. Deshalb erklärte er von vornherein, daß er den Posten des Innenministers nur für 6 Monate übernehmen würde. Die 6 Monate waren bereits um, als der Chef der Minderheitensektion, Thugutt, ein Minderheitenprogramm entwickelte, das den Minderheiten noch lange nicht alles gab, den Rechtsparteien aber schon viel zu viel des Guten für Polens „innere Feinde“ bedeutete, deshalb wendeten sie alle erlaubten und unerlaubten Kniffe an, um die Verwirklichung dieses ohnedies unzulänglichen Programms zu hintertreiben. Die „Beiräte“ für die westlichen Wojewodschaften wurden nicht ernannt, weil sich angeblich kein Pole finden wollte, der mit den Deutschen zusammen in der „Kommission zur Nachprüfung der Ausweisungen“ sitzen wollte. In den kulturellen Angelegenheiten der jüdischen Minderheit kam man gleichfalls keinen Schritt vorwärts, obwohl hier sogar das Ausland der polnischen Regierung allerlei sehr deutliche Winke gab. Am schlimmsten aber sah es in den Ostkreisen aus. Hier hatte man, statt die weißrussischen und ukrainischen Minderheiten zu beruhigen, gegen die Volksvertreter Hochverratsprozesse angestrengt, die Administration ging hier dauernd zurück, statt sich vorwärts zu entwickeln. Kein Wunder, daß da der Chef der Minderheitensektion, Thugutt, plötzlich resignierte, wodurch er die ganze Regierung in eine sehr verzwickte Situation brachte. Der Ministerpräsident suchte sein Kabinett um jeden Preis zusammenzuhalten, er verhandelte viel mit der sehr unzufriedenen Linken und ebenso mit der aufmuckenden Rechten. Lange Zeit wollte aus all den Verhandlungen nichts herauskommen. Die Linke stellte immer größere Ansprüche, es genügte ihr nicht mehr der Rücktritt des Innenministers Ratajski, sie verlangte auch die Demission des Unterstaatssekretärs Smolski, des Eisenbahnministers Tyszka und des Justizministers Zychlinski. Der Ministerpräsident gab dem harten Drängen vorläufig zum Teil nach, indem er Ratajski und Smolski gehen ließ. Aber es wird noch der baldige Rücktritt weiterer Minister erwartet.

Auf den Posten des Innenministers hat der Ministerpräsident den Wilnaer Wojewoden Wladyslaw Raczkiewicz berufen, einen tatkräftigen, arbeitsreichen Verwaltungsmann, der die Ostverhältnisse sehr genau kennt, schon nach dem polnisch-bolschewistischen Kriege Innenminister war und als solcher durch sein außergewöhnliches Organisationstalent in den durch die langen Kriegswirren furchtbar verwüsteten Ostkreisen viel Gutes geschaffen hat. Er gehört keiner Partei an, gilt als vollkommen neutral, ist aber der Linken sehr genehm, so daß die Ersetzung Ratajskis durch Raczkiewicz auf dem Posten des Innenministeriums als ein schwerer Verlust der Rechtsparteien gebucht werden kann. Raczkiewicz hat sich während seiner Betätigung in Wilna reiche administrative Kenntnisse erworben, und zwar in einem Gebiet, dessen Verwaltung die bedeutungsvollste und zugleich schwierigste Aufgabe der Innenpolitik unseres Staates darstellt.

Sehr große Bedeutung kommt auch der Berufung Leon Wasilewskis zu. Der Ministerpräsident hat ihm einen Posten als Sachverständiger in der Minderheitensektion angeboten. Er soll Grabskis und Raczkiewicz' bedeutungsvollster Berater werden, aber zugleich den Kontakt mit der Sozialdemokratie wieder herstellen. Leon Wasilewski hat in dem linksparteilichen Kabinett Moraczewski mit großem Geschick das Außenministerium verwaltet und sich später besonders der Minderheitenfrage Polens gewidmet. Er gilt deshalb mit Recht als fachkundiger Arzt, der für die größten Schmerzen des Staates auf dem innerpolitischen Gebiet die erfolgreichsten Arzneien weiß, die freilich den Rechtskreisen sehr bitter schmecken werden. In seiner berühmt gewordenen Broschüre „Die Angelegenheit der Ostkreise und die nationalen Minderheiten in Polen“ gibt er folgendes Programm zur Lösung des Minderheitenproblems bekannt:

„Die staatliche Minderheitenpolitik muß es zum Ziel haben, den Staat mit Hilfe der Befriedigung der Bedürfnisse und Interessen aller Volksteile, also nicht nur der polnischen Nationalität, sondern auch der nationalen Minderheiten, zu festigen und zu stärken. Aus dem Programm der Ostmarkenpolitik muß alles entfernt werden, das nach Verfolgung oder Begrenzung der Rechte dieser Minderheiten aussieht. Denn noch niemals hat Verfolgung oder Knebelung einem Staate Gutes getan, der solches anwandte. Im Gegenteil, es hat immer Widerstand geweckt, vertiefte die Unlust und vergrößerte den Haß gegen den Bedrücker-Staat. Deshalb ist Polen verpflichtet, alle Mittel anzuwenden, wenn sie mit den Interessen des Staates nur nicht im Widerspruch stehen, um bei den nationalen Minderheiten Vertrauen und Anhänglichkeit zu wecken. Nur durch das Wachrufen des Gefühls, daß es den gegebenen nationalen Minderheiten in Polen besser geht, als es ihnen anderswo ginge, kann man den für den Staat schädlichen Bestrebungen entgegenwirken. Also die vollen Staatsbürgerrechte und die allerbreiteste Berücksichtigung der kulturellen und ökonomischen Interessen der nationalen Minderheiten — das ist das nationale Programm des Staates, der um die normale eigene Entwicklung und seine Zukunft bedacht ist. Nur auf der Grundlage der Erfüllung dieses Programms hat man das Recht, von den nationalen Minderheiten innigere loyale Beziehungen zu Polen zu fordern.“

Dies ist das Programm Leon Wasilewskis. Er spricht darin alles das aus, was die nationalen Minderheiten in Tausenden von Artikeln und Reden immer wieder gesagt, der Regierung vorgestellt und von ihr gefordert haben. Sie konnten es fordern, da sie dazu durch die Verfassung und durch den Minderheitenschutzvertrag vollauf berechtigt sind. Im übrigen erkennt Leon Wasilewski die deutsche Minderheit in seiner Broschüre ganz loyal dem Staate gegenüber an, wenn der Staat ihre kulturellen Bedürfnisse befriedigen wollte. Das ist deutlich genug. Wird man ihn aber im Lager der polnischen Übernationalisten verstehen wollen?

A. E. Michna.

Der kontraktlose Zustand zwischen Deutschland und Polen.

Eine Verständigung noch möglich?

Berlin, 16. Juni. PAT. Die hiesigen Blätter veröffentlichen folgendes Communiqué: In der vergangenen Nacht ist die Konvention erloschen, auf Grund deren Deutschland Polen gewisse Zollerleichterungen für ein festgesetztes Kontingent von Kohlen gewährt, die nach Deutschland eingeführt werden, da es bis jetzt zu keiner Verständigung zwischen Deutschland und Polen gekommen ist. Heute ist ein neuer autonomer Tarif in Kraft getreten. Das Kohlenkontingent, das auf die erste Hälfte des Juni entfällt, wurde von Polen noch nicht erschöpft, und die Einfuhr der noch nicht gelieferten Kohlenmenge ist während des ganzen laufenden Monats gestattet. Beginnend mit dem heutigen Tage bis zum Ende des Monats kann die Kohle aus Polnisch-Oberschlesien unter den bisherigen Bedingungen eingeführt werden, bis das Kontingent von 250 000 To. erreicht worden ist. Abgesehen davon, herrscht in den Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Polen ein vollkommen traktatloser Zustand.

Wie die „D. A. Z.“ meldet, sind die bisherigen Verhandlungen nicht abgebrochen, so daß eine Beilegung des Konflikts noch möglich sei.

Angebliche Resultate des Besuchs Dillons in Warschau.

♂ **Warschau,** 14. Juni. In Regierungs- und Finanzkreisen soll sich die Überzeugung erhalten, daß der Aufenthalt des amerikanischen Finanzmannes Dillon in Warschau sehr günstige Ergebnisse haben wird. In den abgehaltenen Konferenzen hat Dillon angeblich die Finanztätigkeit der polnischen Regierung sehr gelobt und soll mit großem Optimismus von der Zukunft Polens gesprochen haben. Die aus der amerikanischen 50-Millionen-Dollaranleihe restierenden 15 Millionen Dollar würden in den nächsten Tagen der Bank Polski überwiesen werden. Unabhängig hiervon soll die Bank Gospodarstwa Krajowego kurzfristige Kredite von amerikanischen Bankiers erhalten. Die erste Anleihe in Höhe von 5 Millionen Dollar soll schon in den nächsten Tagen zur Auszahlung gelangen. Man hofft in Warschauer Regierungskreisen, daß dieser Anleihe bald andere folgen werden. Diese Anleihen würden zur Besserung der allgemeinen ökonomischen Situation des Landes beitragen. Nach weiteren Meldungen aus anderer Quelle sollen Polen auch englische Kredite sicher sein, und zwar sollen diese für die teilweise Verpfändung der kommenden Ernte gegeben werden. Die Anzahlung von einer Million Pfund Sterling an die Landwirtschaft soll dieser Tage erfolgen. Endlich soll die Bank Gospodarstwa Krajowego von einem Schweizer Bankkonzern einen 20-Millionen-Frankkredit erhalten.

Die englischen Parlamentarier auf der Rückreise.

Danzig, 16. Juni. PAT. Auf der Rückreise nach England trafen die englischen Parlamentarier gestern in **Danzig** ein. Sie statteten zunächst dem Senat, dem Generalkommissar der Republik Polen und dem Präsidium des Volkstages Besuche ab, worauf sie vom Senat mit einem Frühstück empfangen wurden, an dem die Mitglieder des Senats, Vertreter aus Landwirtschaftskreisen, der polnische Generalkommissar u. a. teilnahmen. Der Vizepräsident des Senats, Ziehm, begrüßte die englischen Gäste, die traditionellen Beziehungen zwischen England und Danzig betonend. Sir Dawson erwiderte mit einer Ansprache, in der er mit besonderem Nachdruck die friedliche Arbeit und die wirtschaftliche Entwicklung der Freien Stadt Danzig hervorhob. Sein Hoch galt der Freien Stadt Danzig. Nach dem Frühstück statteten die Gäste der Polytechnik und den örtlichen Sehenswürdigkeiten einen Besuch ab. Abends wurden die englischen Parlamentarier mit einem Diner von der Handelskammer empfangen, und in der Nacht traten sie die Rückreise nach England an.

Am Tage zuvor wurde **von Graudenz aus** in Automobilen die Fahrt nach **Stargard und Grodek** angetreten, wo die elektrische Zentrale besichtigt wurde. In Stargard galt der Besuch der Spritfabrik Winkelhausen. Nach einem kürzeren Aufenthalt in **Karthaus** fuhren die Gäste nach **Gdingen,** wo ihnen zu Ehren ein Diner gegeben wurde. In dessen Verlaufe sprach im Namen der kaschubischen Bevölkerung Konsul Kukowski, der hervorhob, daß dank der englischen Hilfe die Kaschubei wieder zu ihrem Mutterlande zurückkehren konnte. Sir Dawson gab bei seinem Abschied aus Polen seinem und seiner Kollegen Dank Ausdruck für die Gastfreundschaft, die er hier erfahren, sowie seiner Bewunderung darüber, was er in Polen gesehen, über das große Werk, das das polnische Volk in einer so kurzen Zeit vollbracht hat. Die Rede schloß mit einem Toast auf Polen. Hierauf ergriff das Wort der Vorsitzende des Empfangskomitees, Fürst Lubomirski, der den Gästen herzliche Abschiedsworte widmete und der Hoffnung Ausdruck gab, daß ihr Besuch in Polen zur Vertiefung der zwischen dem englischen und polnischen Volk bestehenden Beziehungen im Interesse beider Länder und zum Wohle der Menschheit beitragen möge. In Beantwortung dieser Ansprache erklärte Mister Hannon, daß die Bemühungen Polens, sich einen freien, unbehinderten Zugang zum Meere zu sichern, in England Anerkennung und Sympathie begegnen. Hannon schloß mit der Hoffnung, daß Polen bei systematischer, angestrengter Arbeit sich zu einem großen und mächtigen Staat entwickeln möge.

Nach dem Diner begaben sich die englischen Gäste zum Hafen, und von hier aus nach Danzig.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 16. Juni.

Automobil- und Motorrad-Rennen.

Am Sonntag, 14. d. M., fand, wie schon kurz gemeldet, auf dem Chausseen-Dreieck Bromberg—Wojnowo, Strelau—Bromberg, 23,6 Kilometer, ein Automobil- und Motorradrennen des Großpolnischen Automobilklubs, Ortsgruppe Bromberg, statt. Die groß angelegte Veranstaltung erlitt allerdings bedeutende Einbuße, da es bis über die Mittagsstunden hinaus regnete. Trotzdem waren etwa 3—4000 Zuschauer herausgekommen. Gegen 2 Uhr begannen programmäßig die Rennen, zuerst für Motorräder der kleinen Klasse; dann folgten die mittleren und schweren Maschinen und schließlich die Motorräder mit Beiwagen. Der Start der Motorräder erfolgte unter heftigem Regen, so daß die Fahrer, auch infolge der zum Teil aufgeweichten Wege, geradezu Hervorragendes geleistet haben. Obwohl infolge dieser Hindernisse eine Anzahl Motorräder stürzten, waren größere Unfälle glücklicherweise nicht zu verzeichnen.

Wir bringen nachstehend die Ergebnisse:

a) Motorradrennen: Motorräder bis 250 ccm: 1. Preis: Drews-Danzig auf B. S. A.; 2. Preis: Kobus-Bromberg auf Triumph. Motorräder bis 350 ccm: 1. Preis: Turkiewicz auf A. J. S.; 2. Preis: Buda auf Sarolea. Motorräder bis 500 ccm: 1. Preis: Jahr auf Triumph; 2. Preis: Janowicz auf B-M-W. Motorräder über 500 ccm: 1. Preis: Kuźwalski auf Harley Davidson. Motorräder mit Beiwagen: 1. Preis: Bunn auf Harley Davidson; 2. Preis: Riemer auf Indian; außer Konkurrenz: Reich auf Indian und Gehrke auf Indian, ersterer mit ganz hervorragender Fahrzeit. Mit Schneid durchfuhr auch Herr Jahr das Ziel, dem während der Fahrt die Lenkstange gebrochen war, und der trotzdem das Rennen erfolgreich durchführte.

b) Automobil-Rennen:

Wagen bis 1100 ccm: 1. Preis: Nalaskowski auf Mathis; 2. Preis: Nowakowski auf Tarta. Wagen bis 1½ Ltr.: 1. Preis: Gunse auf Fiat; 2. Preis: Lund auf Mathis. Wagen bis 1½—2, sowie 2—3 Ltr.: 1. Preis: Rakowicz-Warschau auf Lancia; 2. Preis: Stadie auf Protos. Wagen über 1 Ltr.: 1. Preis: Szymczak auf Austro Daimler.

Die beste Zeit des Tages erreichte für Motorräder Turkiewicz auf A. J. S. mit 38,05 Min. für die 47,2 Kilometer lange Rennstrecke. Ihm folgte Buda auf Sarolea in 38,59 Min. — Die beste Zeit für Automobile fuhr Herr Rakowicz auf Lancia mit 32,55 Min. Ihm folgte Stadie auf Protos mit 34,48 Min.

*

Der Staatsanwaltschaft des Kriegsministeriums übergeben

wurde — den „Pos. Neuest. Nachr.“ zufolge — der Major der Fliegerabteilung Hendricks aus Posen, der bei einer Wettveranstaltung des Großpolnischen Automobilklubs in Posen einen deutschen Pressevertreter tätlich angegriffen hatte, weil er sich der deutschen Sprache bediente.

---

§ **Kein deutscher Sichtvermerkszwang für Danziger Staatsbürger und andere Ausländer.** Im Interesse der Förderung des internationalen Verkehrs hat die deutsche Reichsregierung sich entschlossen, den zurzeit noch bestehenden Sichtvermerkszwang für Angehörige derjenigen Staaten zu beseitigen, die deutschen Reichsangehörigen eine gleiche Vergünstigung gewähren. Demnach besteht für Angehörige der Freien Stadt Danzig, desgleichen von Kuba, Haiti, Panama und der Dominikanischen Republik kein Sichtvermerkszwang mehr. Die Angehörigen der genannten Staaten werden vom 1. Juli d. J. ab — Danziger Staatsangehörige bereits seit dem 1. Juni d. J. — für den Grenzübertritt weder bei der Einreise nach Deutschland noch bei der Ausreise aus Deutschland eines Sichtvermerks bedürfen, sofern sie durch einen gültigen Heimatpaß ihre Zugehörigkeit zu einem der genannten Staaten einwandfrei nachweisen.

§ **Polnische Auswanderer.** Seit dem 1. Januar bis 20. Mai sind aus Polen 6000 Personen über Myslowitz nach Frankreich ausgewandert, davon nicht ganz 1000 aus Polnisch-Schlesien.

§ **Eine bedenkliche Zeiterscheinung.** In der letzten Zeit haben sich bei Verhandlungen vor dem hiesigen Kreis- und Bezirksgericht in bedauerlichem Umfange die Fälle vermehrt, daß Zeugen in unverantwortlich leichtfertiger Weise ihre Aussagen machten, die sich dann als fahrlässige oder gar wissentliche Meineide herausstellten. Die Folge war dann in mehreren Fällen die sofortige Verhaftung der betreffenden Zeugen wegen Verdachts des Meineides. Die Gerichts- und Kriminalbehörden sehen sich infolge dieser bedenklichen Umstände veranlaßt, an alle, die es angeht, eine dringende Mahnung und Warnung zu richten, in dem Sinne, bei Zeugenaussagen die strengste Selbstprüfung in bezug auf die Wahrheit der Aussagen walten zu lassen. Zur Verstärkung dieser Warnung wird auf die schweren Gefängnis- und Zuchthausstrafen hingewiesen, mit denen Meineidsfälle geahndet werden.

§ **Kommunistenprozeß.** Die Gerichtsverhandlung gegen die wegen kommunistischer Umtriebe angeklagten Eisenbahner findet am 26. Juni vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts statt. Als Verteidiger werden auftreten die Rechtsanwälte Dr. Liebermann und Smiarowski aus Warschau.

§ **Eine Monstranz gefunden.** Wie uns die Kriminalpolizei mitteilt, wurde in dem See von Krzyżownik, Kreis Posen, eine kupferne, stark vergoldete Monstranz gefunden, die aller Wahrscheinlichkeit nach aus einem Kirchendiebstahl herrührt. Oben auf der Monstranz befindet sich eine Gottesfigur aus Silber, unten waren zu beiden Seiten Verzierungen angeschraubt. Die Verzierungen der einen Seite fehlen bereits. Eine Abbildung der gefundenen Monstranz befindet sich in der Kriminalpolizei im ehemaligen Regierungsgebäude, wo auch etwaige Angaben, die zur Aufklärung des Falles beitragen, gemacht werden können.

§ **Diebstähle.** Der Frau Maria Groß, Friedenstraße (Jasna) 7, wurde Leinwand im Werte von 120 Zloty gestohlen. — Einem Ignaz Szymkowiak entwendete ein Dieb seine Taschenuhr. Jedoch gelang es der Kriminalpolizei, den Täter zu fassen und dem Bestohlenen sein Eigentum zurückzugeben.

§ **Festgenommen** wurden gestern 16 Personen, darunter 5 Diebe, 4 Landstreicher, 2 Betrunkene und eine Person wegen Betruges.

*

Vereine, Veranstaltungen &c.

Verein Freundinnen j. Mädchen. Gemeinsame Dampferfahrt nach Brahemünde Donnerstag, den 18. d. M. Abfahrt 3 Uhr Danziger Brücke. (4904

* * *

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 137.

Bromberg, Mittwoch den 17. Juni 1925.

Pommerellen.

16. Juni.

Graudenz (Grudziądz).

Deutsche Bühne.

Am vergangenen Sonnabend, 13. d. M., fand im Gemeindehause die satzungsgemäße Hauptversammlung statt. Der erste Vorsitzende, Herr Kriedte, erstattete einen ausführlichen Jahresbericht über das 4. Spieljahr. Daraus heben wir hervor, daß die Bühne im vergangenen Jahre 52 Aufführungen herausbrachte, die sich auf 15 Stücke verteilten. Davon konnte „Die Frühlingsfee" 7mal, „Die kleine Sünderin" 6mal, „Dornröschen" 6mal und „Goldschmieds Töchterlein" 5mal gegeben werden. Die beiden großen Bühnenfeste, im Oktober das „Strand- und Badefest" und der „Maskenball der Deutschen Bühne am Rosenmontag" waren wieder glänzend durchgeführt worden und brachten bedeutende Überschüsse. Das neue, fünfte Spieljahr, wird auch mit einem Oktoberfest eröffnet werden. Für den Spielplan sind mehrere Operetten, Schauspiele und Lustspiele erworben worden, und außerdem sollen auch wieder eine oder mehrere Klassiker-Aufführungen herauskommen. Der Vorsitzende betonte, daß nur durch die Unterstützung aller Kreise die Deutsche Bühne Graudenz weiter bestehen könne. Der Vorstand und alle Mitwirkenden bei der Bühne und beim Orchester, die in freundschaftlicher Zusammenarbeit bisher viele künstlerischen Aufführungen herausgebracht haben, werden dann auch in Zukunft die außerordentlichen Opfer für die Allgemeinheit bringen, die in der Durchführung eines Dilettantentheaters bei zweiwöchentlichen Aufführungen verlangt werden. Mit herzlichen Dankesworten für die Mitarbeiter und Mitwirkenden bei der Bühne und beim Orchester schloß der Jahresbericht.

Der Kassierer erstattete den Kassenbericht. Die Aufführungen brachten Überschuß, weil die Mitwirkenden nur eine Vergütung erhalten, die ihre Unkosten nicht im entferntesten decken. Es mußten jedoch durch die Verlegung der Heizung, durch Umbau der Bühne, durch bedeutende Anschaffungen von Kostümen und Requisiten so große Summen aufgebracht werden, daß die Kasse mit einer bedeutenden Unterbilanz abschließt. Dem Kassierer wurde auf Antrag der Rechnungsrevisoren Entlastung erteilt.

Herr Buchhändler Erich Schneider erstattete den Bericht über die Requisiten und hob hervor, daß sich die Deutsche Bühne im Laufe der Jahre und durch große Neuanschaffungen im vergangenen Jahre einen bedeutenden Fundus erworben hat. Auf seinen Antrag beschloß die Versammlung, einen Herrn und eine Dame für die Verwaltung, Aufbewahrung und Instandhaltung der Requisiten anzustellen.

Bei der sich daran anschließenden Vorstandswahl wurden einstimmig gewählt: Erster Vorsitzender: Buchhändler Arnold Kriedte, stellv. Vorsitzender: Stadtrat Walter Ritter, Schriftführer: Rechtsanwalt Fritz Partikel, Kassierer: Kaufmann Paul Ertelt, stellv. Kassierer: Fabrikbesitzer Rudolf Domke. Als Rechnungsrevisoren wurden die Herren Franz Welke und Emil Klinger wiedergewählt. Der erste Vorsitzende schloß die Versammlung mit der Bitte, daß die Deutsche Bühne, wie bisher, von allen Kreisen unterstützt werden möge, und daß jeder unter seinen Bekannten dafür werben müsse; dann werde auch in Zukunft die Deutsche Bühne ihre Kulturaufgaben erfüllen können, und der Mittelpunkt des geselligen und gesellschaftlichen Lebens bleiben. *

* **Keine Obstreste usw. auf die Straße werfen!** Vom Stadtpräsidenten wird die Polizeiverordnung vom 15. 4. 1910 in Erinnerung gebracht, nach der das Wegwerfen von Obstresten, Kirschsteinen, sowie das Speien auf den Bürgersteigen streng verboten ist. Die Polizeibeamten haben die strenge Weisung erhalten, in oben genannten Fällen streng vorzugehen und die Schuldigen zur Anzeige zu bringen. *

e. **Kirchliches.** Sonntag fand die Einsegnung der Konfirmanden durch Pfarrer Dieball statt. Am nächsten Sonntag veranstaltet die Frauenhilfe eine Gedenkfeier zur 400-jährigen Wiederkehr der Eheschließung Luthers. Die Jubiläumsfeier findet im Tivoli statt. *

e. **Der Besuch der Engländer** brachte hier manche Aufregung. Einzelne Gebäude waren sogar geflaggt und die Straßenbahnwagen zeigten die bekannten Wimpel in den Nationalfarben. Sonnabend nach sechs Uhr traf der Zug ein, dem die zwei Sonderwagen angehängt waren. Die Kommission nahm im Königlichen Hof Wohnung. Noch abends fand eine Besichtigung der Ausstellungsarbeiten statt. Das Restaurant war zu diesem Tage probeweise eröffnet. Sonntag gab es dann verschiedene Besichtigungen. Nachmittags setzten die Teilnehmer dann die Reise weiter fort. *

d **Die kommende Ausstellung** bringt vielfache Arbeitsgelegenheit, und es kommt dadurch Geld unter die Leute oder wenigstens wird Zahlung zugesagt; denn Lieferanten und auch Handwerker geben bereits wieder „Ziel". Verschiedene Hotelbesitzer lassen ihre Lokalitäten renovieren, und Maurer, besonders aber Maler, finden Beschäftigung. So wird das bekannte Hotel „Zum goldenen Löwen" innen vollständig erneuert. Der Wirt hat auch vor einiger Zeit für die Fremdenzimmer Warm- und Kaltwasserleitung einrichten lassen. Neben dem Kunstgewerbe, das allerlei Ausstellungssachen anfertigt, finden auch Künstler mit der Anfertigung von Entwürfen, Photographen mit Herstellung von Aufnahmen von Fabriken, Schulen, Innenräumen Beschäftigung. Der Zaun des Ausstellungsplatzes wird von außen mit Reklamen bemalt, und schon seit einiger Zeit arbeiten Maler daran. Auf dem Ausstellungsplatz wird mit Hochdruck gearbeitet: Sonnabend erschallten noch um acht Uhr abends die Hammerschläge. Man will pünktlich zum Eröffnungstage fertig werden. Das dürfte aber ebensowenig der Fall sein, wie bei anderen Ausstellungen. Noch selten sah man eine Ausstellung, die bei der Eröffnung in allen Teilen fertig war. Bei dieser Ausstellung kommt ja noch erschwerend hinzu, daß im Laufe der Zeit der Plan immer mehr erweitert und noch in jüngster Zeit immer neue Abteilungen angegliedert wurden. Die Teilnahme der hiesigen Schulen an der Ausstellung wurde erst in letzter Zeit angeregt. Es ist erklärlich, daß daher manches überstürzt werden muß. In den noch bis zur Eröffnung verbleibenden zehn Tagen muß daher noch recht viel geleistet werden. *

d. **Abwechselungsreiche Tage** wird hier die nächste Zeit bringen. Die Eröffnung der großen Ausstellung findet am Freitag, 26. d. M., statt. Während der Ausstellungstage ist eine Anzahl von Versammlungen in Aussicht. U. a. werden die Teilnehmer des internationalen landwirtschaftlichen Kongresses, der in Warschau tagen wird, herüber kommen. Die Bienenwirte werden eine Sonderversammlung abhalten. Am 27., 28. und 29. d. M. findet in Thorn die Landesversammlung des deutschen Lehrervereins in Polen statt, und viele Teilnehmer werden einen Ausflug nach Graudenz zur Besichtigung der Ausstellung und dann eine gemeinsame Fahrt nach Danzig unternehmen. Vom 4. bis 6. Juli, also von Sonnabend bis Montag, findet dann das deutsche Sängerfest statt. Es kommen dazu Gesangvereine aus Pommerellen und Posen. *

* **Kongreß der Kaufleute.** Wie der „Głos Pomorski" erfährt, findet in Graudenz während der Pommerellischen Ausstellung der erste Kongreß der Kaufleute der Polnischen Republik statt. Den Gipfelpunkt dieses Kongresses wird ein Referat des ehemaligen Finanzministers Michalski über die wirtschaftliche Lage unseres Landes bilden. *

A. **Von der Weichsel.** Nachdem am Sonnabend der Seitenraddampfer „Stefan Konarski" mit sechs Fahrzeugen im Schlepp stromauf fuhr, kam Sonntag der Dampfer „Staszyc" mit vier Kähnen in Schlepp von Danzig. Er nahm hier Kohlen ein und dampfte dann weiter. *

e. **Ausgefallene Dampferausflüge.** Die evangelische Schule wollte einen Dampferausflug nach Fiedlitz machen. Wegen der ungünstigen Wasserverhältnisse mußte die Fahrt dann aber abgesagt werden. Auch die Deutsche Bühne, die am Sonntag gleichfalls eine Dampferfahrt unternehmen wollte, mußte wegen der ungünstigen Fahrtverhältnisse darauf verzichten. *

* **Von der Straßenbahn.** Die Bevölkerung unserer Stadt ist angenehm überrascht von manchen Verbesserungen, die hinsichtlich der Pünktlichkeit und des schnellen Verkehrs bei der Straßenbahn eingetreten sind. Allerdings sind noch Übelstände vorhanden, die in Zukunft ebenfalls abgestellt werden müssen, so beispielsweise die lange Wartezeit am Ende der Lipowa-Straße, wo die Wagen dieser Linie und die der Linie der Straße des 3. Mai aufeinander warten. *

* **Feuer.** Am Sonnabend gegen 1 Uhr mittags brach in einem Grobla-Straße 68 gelegenen Schuppen Feuer aus. Die Ursache des Brandes war Unachtsamkeit des einen Teerkessel bedienenden Arbeiters. Der Schaden war nur gering, da der Brand von der Feuerwehr schnell gelöscht wurde. *

Thorn (Toruń).

—* **Infolge des sehr niedrigen Wasserstandes** der Weichsel mußte am vergangenen Sonntag wiederum ein hiesiger Verein von dem geplanten Dampferausflug Abstand nehmen, da der bestellte Dampfer aus Dirschau wegen des flachen Wassers die Reise hierher nicht unternehmen konnte. **

—* **Eine Lebensgefahr für Passanten** bildet der große Balkon am Gebäude Neustädtischer Markt, Ecke Katharinenstraße. Infolge der Witterung und der dauernden Nässe sind die Bretter und der Kalkputz am unteren Teil so gelockert, daß jeden Augenblick die mehrere Zentner schwere Masse herabstürzen kann. Das ganze Gebäude, das sich im Besitz der Militärbehörde befindet, ist, wie das „Słowo Pom." berichtet, überhaupt in einem baufälligen Zustande. **

—* **Beschlagnahmt** wurde eine größere Anzahl geschmuggelter Danziger Zigarren bei verschiedenen Eisenbahnbeamten vom hiesigen Hauptbahnhof durch die Kriminalpolizei. **

—* **Ein Einbrecher,** der das Geschäft von Hirschfeld (Culmerstr.) und andere heimgesucht hatte und auf den von der Polizei bereits gefahndet wurde, konnte auf frischer Tat abgefaßt und festgenommen werden, als er in die Wohnung eines gewissen Ploszejski in der ul. Wola Zamkowa (Carlstr.) einbrechen wollte. Es ist ein gewisser Andrzej Biegaski, ohne festen Wohnsitz. **

—* **Aus dem Landkreise Thorn,** 15 Juni. Seit geraumer Zeit werden in den Schonungen der Privatforsten der von Wolffschen Erben in Gronowo (Wolfserbe) mutwillig Brände angelegt, ohne daß es bis jetzt gelang, einen der Täter festzustellen. Die Gutsverwaltung hat sich daher veranlaßt gesehen, den ganzen Personenverkehr im Bereiche der Wäldereien zu verbieten. **

* **Pelplin,** 13. Juni. Aus unbekannter Ursache brach am Fronleichnamstage gegen 12 Uhr nachts auf dem Hofe des Anbaues an das „Hotel zum Adler" Feuer aus. Ein längeres gemauertes Gebäude mit einer Remise, zwei Ställen und einer Räucherkammer wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden ist beträchtlich. — Kürzlich überfuhr in der Stargarder Straße wiederum ein Auto einen Arbeiter und verletzte ihn so schwer, daß er zwei Wochen im Lazarett bis zu seiner Heilung wird zubringen müssen.

* **Stargard** (Starogard), 15. Juni. Auf der Besitzung des Franz Domian in Barłożne brach ein Schadenfeuer aus, welchem Wohnhaus, Stall und Scheune zum Opfer fielen. Der Schaden betrug 6000 zł, wovon 4000 durch Versicherung gedeckt sind.

et. **Tuchel** (Tuchola), 15. Juni. Im Schutzbezirk Biala der Oberförsterei Woziwoda hiesigen Kreises brach im Jagen 29 am 12. d. M. ein Waldbrand aus. Die Bewohner der in der Nähe gelegenen Ortschaften legten zunächst dem aufsteigenden Rauche keine Bedeutung bei, in der Meinung, daß Holzarbeiter Reisig abbrennen. Bald wurde jedoch

Wipfelfeuer gesichtet, die Rauchentwickelung nahm zu. Die voraufgegangene Dürre hatte den Bodenüberzug trocken wie Zunder gemacht, das Feuer dehnte sich mit rasender Schnelligkeit aus, um schließlich in einer Breite von ca. zwei Kilom. von dem stark und stoßweise gehenden Nordwest in südöstlicher Richtung vorgetrieben zu werden. Ein Augenzeuge berichtet: Die riesige Lohe hüllte alles in einen Feuermantel, die Flamme fuhr vom Unterholz an den Stangen in die Höhe, sprang in die Wipfel der jungen Bäume und faßte dann die Kronen des Altholzes. Der Wind gewann an Heftigkeit. Mit prasselndem Geräusch schnellten die ergriffenen Kronen auf, Holzstücke flogen eine ganze Strecke schräg nach den Seiten und in der Windrichtung, im Heidekraut und im Anflug zündend. Nahe der Försterei Brandeck, Oberförsterei Junkerhof, wurde der riesigen Feuerwelle von herbeigeeiltem Militär und von Waldarbeitern Einhalt geboten. Zum Glück lagen auf dem Wege, den der starke Wild dem Feuer wies, keine menschlichen Siedlungen; diese wären verloren gewesen. Vernichtet sind außer großen Mengen geschlagenen Brennmaterials und Nutzholzes 8 Jagen bzw. 8 Quadratkilometer Bestand. Dieser Waldbrand, der mit zu den größten rechnet, die je in der Tucheler Heide entfesselt wurden, erinnert die hiesige ältere Generation an einen Brand, gleichfalls in der Oberförsterei Woziwoda, der damals 4000 Morgen Forst in Asche legte. — Bei dem Amtsvorsteher Korthals in Koslinka bei Tuchel wurde ein Einbruch verübt; gestohlen wurden Kostbarkeiten aus edlem Metall, als Ringe, Ketten usw., welche unter Verschluß aufbewahrt wurden. — In Bladau, Kreis Tuchel, wurden dem Kätner Kurland deutsches Gold- und Silbergeld, sowie einige Złoty, letztere im Arbeitsanzuge steckend, entwendet.

Kleine Rundschau.

* **Der Kampf der litauischen Rabbiner gegen die Sonntagsruhe.** In Kowno fand in den letzten Tagen eine Versammlung der litauischen Rabbiner statt, auf der unter anderen religiösen Angelegenheiten mit besonderem Eifer das Gesetz über die Sonntagsruhe beraten wurde. Die konservative Richtung herrschte unter den Rabbinern vor, und sie beschlossen daher, in ihrem Kampf gegen die Sonntagsruhe bei den Juden des Landes nicht nachzugeben. Juden, die Sonnabends ihre Geschäfte offenhalten, sollen zu keinem religiösen Ehrenamt zugelassen werden, das Rabbinat soll jede Mitwirkung bei ihrem Begräbnis ablehnen und nicht einmal ihre Bestattung auf dem jüdischen Friedhof dulden.

* **Entgleisung des Schnellzuges Moskau—Tschita.** Die Moskauer Presse vom 10. Juni bringt die Meldung aus Nowo-Nikolajewsk, daß der Schnellzug Moskau—Tschita infolge Lockerung der Schienen entgleist sei. Drei Wagons wurden zertrümmert, drei Personen getötet und 14 verwundet. Von den Reisenden sind nur drei verletzt worden.

* **Der rasende Straßenbahnwagen.** Die Bewohner von Turin und die Insassen eines Straßenbahnwagens mögen recht erstaunt gewesen sein, als sie bemerkten, daß dieser jede Station, ohne zu halten, passierte, einen ganz falschen Weg einschlug und schließlich in rasendem Tempo durch die Stadt jagte. Da die vordere Wagentür geschlossen war, konnte man nicht auf den Vorderperron gelangen, weshalb sich der Insassen eine Panik bemächtigte. Weit draußen vor der Stadt, wo die Gleise aufhörten, blieb die Bahn endlich stehen, und nun stellte man fest, daß der Führer stark angeheitert war und sich über seinen „guten Witz“ den Bauch halten wollte. Daß niemand, selbst der Schaffner nicht, auf den Gedanken kam, durch einen Griff den Stromabnehmer vom Leitungsdraht zu ziehen, ist bemerkenswert und gleichzeitig ein neuer Beweis, daß die Menschen in der Aufregung oft die einfachsten Rettungsmöglichkeiten außer acht lassen.

Landwirtschaftliches.

Versteigerung überzähliger Militärpferde. Am 23. Juni findet um 10 Uhr vormittags in Inowrocław auf dem Marktplatze eine Versteigerung ausrangierter Militärpferde und Fohlen statt.

* **Rogasen** (Rogozno), 14. Juni. Der hiesige Bauernverein veranstaltete am letzten Dienstag eine Felderschau unter starker Beteiligung seiner Mitglieder, denen sich solche der Vereine Ritschenwalde, Mur.-Goslin und Wongrowitz angeschlossen hatten. Die Fahrt ging nach dem Rittergut Uhlenhof, dessen Felder besichtigt wurden. Unterwegs wurde eine besonders große Feldscheune mit Abladevorrichtung in Augenschein genommen, für die meisten Teilnehmer etwas Neues. Die Rundfahrt endete auf dem Gutshofe, der durchweg sehr gute Gebäude aufweist. Besonderes Interesse erregte der große Getreidespeicher mit den verschiedenen Maschinen zum Reinigen des Getreides, Elevatoren, automatischer Absack- und Wiegeeinrichtung usw., welche Einrichtungen viele Arbeitskräfte ersparen.

*

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau** (Warszawa), 15. Juni. Die hiesige Presse bekam aus Lemberg alarmierende Nachrichten über schwere Gewitter in Kleinpolen. Unter anderem hauste in Mszana ein furchtbares Unwetter mit einem riesigen Hagel, der Nußgröße hatte und alles Getreide total vernichtete. Das aus dem Gebirge stürzende Wasser schwemmte alles weg. Die ältesten Leute erinnern sich keiner solchen Wetterkatastrophe. In der Gegend von Janowo vernichtete der Hagel auf einer großen Fläche die ganze Sommerung und Winterung. Auch in der Gegend Nisko hauste Hagelwetter, das in den Gemeinden Zalesie und Icla auf einer Fläche von mehreren Kilometern alle Feldfrüchte vernichtete. Selbst Wiesen wurden beschädigt. Bäume wurden von dem Orkan mit den Wurzeln herausgerissen.

Aus dem Gerichtssaale.

*— **Posen, 12. Juni. Der Amtsanwalt als Radaubruder.** Am 24. April v. J., 11 Uhr abends, gingen plötzlich die Scheiben in der Wohnung des Benedykt Michalak in Lissa in Trümmer. Es stellte sich heraus, daß den Unfug der Amtsanwalt beim dortigen Landgericht, Stanisław Grajnert, verübt hatte, der von einem Gelage heimkehrte. Michalak protestierte energisch gegen den Unfug. Als Antwort darauf ohrfeigte Grajnert nicht nur ihn, sondern auch dessen Sohn. Die Mitbewohner gaben dem Hüter des Gesetzes einen gehörigen Denkzettel. Der Vorgang hatte schon einmal das Landgericht beschäftigt. Dann kam er vor das Appellationsgericht, das aber die Sache eines Formfehlers wegen an die 2. Strafkammer zurückverwies. In der Zwischenzeit verübte Grajnert, der seitdem vom Dienst suspendiert ist, einen ähnlichen Unfug. Im März d. J. zertrümmerte er wieder in völlig betrunkenem Zustande die Scheiben im Kaffeehaus Kasprzak in Lissa und leistete der Polizei tätlichen Widerstand. Dafür verurteilte das Gericht den Grajnert zu 200 Złoty Strafe, die bei Nichtzahlung in Arreststrafe verwandelt werden kann.

Handels-Rundschau.

Die polnischen Konsulargebühren werden auf Grund einer im „Dziennik Ustaw" Nr. 56 veröffentlichten Verordnung vom 19. Mai d. J. geregelt. Sie werden entweder in polnischer Valuta oder in der Valuta des Staates erhoben, in dem das polnische Konsulat seinen Sitz hat, wobei die Umrechnung in diese Valuta nach dem Durchschnittskurs des Zloty erfolgt, der in der dem gegebenen Zeitpunkt vorhergehenden Woche an der Hauptstadtbörse bzw. an der Hauptbörse des Landes notiert wird, in dem das Konsulat seinen Amtssitz hat. Für den Fall der Nichtnotierung des Zloty oder der Unmöglichkeit, seinen Kurs festzustellen, wird der Berechnung der Dollarwert der Vereinigten Staaten im entsprechenden Lande zugrunde gelegt, der durch 5,18 dividiert wird. Es sind zu entrichten für die Ausstellung eines Ursprungszeugnisses für Waren 1 Prozent des Wertes der Sendung, aber nicht mehr als 50 und nicht weniger als 2 Złoty. Für eine wiederholte Visierung von Ursprungszeugnissen für Waren im Veredelungsverkehr ist 1 Złoty zu zahlen. Ein Sichtvermerk auf Bescheinigungen über den Gesundheitszustand von Warensendungen kostet 10 Złoty, die Ausstellung anderer Handelsbescheinigungen 10 Złoty, Expertise im Warenverkehr 50 Złoty sowie Erstattung gemachter Auslagen, die Beglaubigung von Unterschriften von Privatpersonen je Unterschrift 5 Złoty, bei mehr als 2 Unterschriften 15 Złoty für alle Unterschriften, der Sichtvermerk in einem Auslandspaß oder die Ausstellung eines Passierscheins, der ein Visum vertritt, mit einer Frist von höchstens 3 Monaten 10 Złoty, ein Dauervisum mit einer Frist von 12 Monaten 20 Złoty, ein Transitvisum, gültig für die Durchreise durch polnisches Gebiet ohne Aufenthaltsrecht 1 Złoty, ein Transitvisum für Hin- und Rückreise durch polnisches Gebiet 2 Złoty, die Ausstellung jeglicher Art von Bescheinigungen, die im Tarif nicht genannt sind, 5—20 Złoty. Die Verordnung tritt am ersten Tage des auf die Veröffentlichung folgenden Monats in den europäischen Ländern, und zwei Monate nach der Veröffentlichung in außereuropäischen Ländern in Kraft, also am 1. Juli bzw. 1. August.

Die polnischen Seehafengebühren werden durch eine in Nr. 56 des „Dziennik Ustaw" veröffentlichte Verordnung mit Wirkung vom 22. d. M. dahin geändert, daß von einlaufenden oder auslaufenden Schiffen, die eine Ladung ein- oder ausführen, welche 10 Prozent ihrer Gesamtaufnahmefähigkeit nicht übersteigt, für jeden Kubikmeter Laderaum 0,01 Złoty erhoben werden. Bei Inanspruchnahme eines Bugsierschiffes sind für jede angebrochene Arbeitsstunde 50 Złoty zu entrichten.

Die Holzausfuhr über Danzig ist in letzter Zeit wegen der dortigen hohen Hafengebühren stark zurückgegangen. Aus diesem Grunde werden die Holztransporte vielfach wieder über deutsche Häfen geleitet, namentlich Hamburg und Stettin. Auch über Gdingen werden bereits beträchtliche Mengen Holz ausgeführt, wenn auch die in durchsichtiger Absicht von einigen polnischen Blättern propagierte Meinung, die Danziger Holzausfuhr könne allmählich ganz nach Gdingen übergeleitet werden, freilich als übertriebener Optimismus gelten muß.

Geldmarkt.

Der Zloty am 15. Juni. Danzig: Złoty 99,57—99,83, Überweisung Warschau 99,55—99,80; Zürich: Überweisung Warschau 98,90; London: Überweisung Warschau 25,25; Berlin: Złoty 80,10—80,90, Überweisung Warschau 80,525—80,925.

Warschauer Börse vom 15. Juni. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien 24,67½, 24,74—24,61; Holland 208,75, 209,25—208,25; London 25,23¾, 25,30—25,17; Neuyork 5,18½, 5,20—5,17; Paris 25,19, 25,25—25,13; Schweiz 100,87, 101,12—100,62; Wien 73,18, 73,36—73; Italien 20,42½, 20,48—20,37.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 15. Juni Geld	In Reichsmark 15. Juni Brief	In Reichsmark 13. Juni Geld	In Reichsmark 13. Juni Brief
—	Buenos-Aires . 1 Pes.	1.675	1.679	1.680	1.684
7.3 %	Japan . . . . . . 1 Yen	1.713	1.717	1.684	1.688
—	Konstantinopel 1 t. Pfd.	2.255	2.265	2.245	2.255
5 %	London . . 1 Pfd. Sterl.	20.377	20.429	20.386	20.438
3.5 %	Neuyork . . . . 1 Doll.	4.195	4.205	4.195	4.205
—	Rio de Janeiro 1 Milr.	0.456	0.458	0.456	0.458
4 %	Amsterdam . . 100 Fl.	168.54	168.96	168.69	169.11
8.5 %	Athen	7.14	7.16	7.14	7.16
5.5 %	Brüssel-Antw. 100 Frc.	19.915	19.955	19.93	19.97
9 %	Danzig . . . 100 Gulden	80.83	81.03	80.87	81.07
9 %	Helsingfors 100 finn. M.	10.565	10.605	10.568	10.608
6 %	Italien . . . . 100 Lira	16.32	16.36	16.58	16.62
7 %	Jugoslavien 100 Dinar	7.315	7.335	7.28	7.30
7 %	Kopenhagen . . 100 Kr.	79.45	79.65	79.18	79.38
9 %	Lissabon . . 100 Escuto	20.475	20.525	20.475	20.325
6.5 %	Oslo-Christiania 100 Kr.	70.84	71.02	70.66	70.84
7 %	Paris . . . . . 100 Frc.	20.23	20.29	20.285	20.345
7 %	Prag . . . . . . 100 Kr.	12.43	12.47	12.435	12.455
4 %	Schweiz . . . . 100 Frc.	81.475	81.675	81.465	81.665
10 %	Sofia . . . . . 100 Leva	3.065	3.075	3.045	3.055
5 %	Spanien . . . 100 Pes.	61.07	61.23	61.12	61.28
5.5 %	Stockholm . . . 100 Kr.	112.26	112.54	112.26	112.53
11 %	Budapest . . 100000 Kr.	5.95	5.97	5.95	5.97
13 %	Wien . . . . . 100 Sch.	59.054	59.194	59.054	59.194

Amtliche Devisenkurse der Danziger Börse vom 15. Juni. In Danziger Gulden wurden notiert für: Banknoten: 100 Złoty 99,57 Geld, 99,83 Brief; Scheck London 25,21 Geld, 25,21 Brief. — Telegr. Auszahlungen: London 1 Pfund Sterling 25,22½ Geld, 25,22½ Brief; Berlin Reichsmark 123,421 Geld, 123,729 Brief; Neuyork 1 Dollar 5,1870 Geld, 5,2000 Brief; Holland 100 Gulden 208,39 Geld, 208,91 Brief; Zürich 100 Franken 100,75 Geld, 101,00 Brief; Paris 100 Franken 25,09 Geld, 25,16 Brief; Warschau 100 Złoty 99,55 Geld, 99,80 Brief.

Züricher Börse vom 15. Juni. (Amtlich.) Neuyork 5,15⅛, London 25,02½, Paris 24,87½, Prag 15,26½, Italien 20,25, Belgien 24,41½, Berlin 122,54.

Die Bank Polski zahlte heute für 1 Goldmark 1,23½—1,24½, Dollar, große Scheine 5,18, kleine Scheine 5,17, engl. Pfund Sterling 25,12, franz. Franken 142, Schweizer Franken 25,07.

Aktienmarkt.

Kurse der Posener Börse vom 15. Juni. Für nom. 1000 Mkp. in Złoty. Bankaktien: Bank Przemysłowców 1.—2. Em. (exkl. Kupon) 0,39. Bank Zw. Spółek Zarobk. 1.—11. Em. (exkl. Kupon) 7,50. Polski Bank Handl., Poznań, 1.—9. Em. (exkl. Kup.) 3,70. Bank Francusko-Belg.-Polski 1.—7. Em. 5,00. — Industrieaktien: Arcona 1.—5. Em. 2,20. H. Cegielski 1. bis 10. Em. (50 Zł.-Aktie) 17,50. C. Hartwig 1.—7. Em. 0,80. Mlynotwórnia 1.—4. Em. 0,50. „Unja" (vorm. Ventzki) 1.—3. Em. (exkl. Kupon) 5,00. Wytwornia Chemiczna 1.—6. Em. 0,40. Tendenz: anhaltend.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 15. Juni. (Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggonlieferung loko Verladestation in Złoty.) Roggen 29—30, Roggenmehl 1. Sorte (70proz. inkl. Säcke) 40—42, Roggenmehl 2. Sorte (65proz. inkl. Säcke) 42—44, Braugerste 27,50—30,50, Hafer 30—31, Weizenkleie 19,75, Roggenkleie 20,50, blaue Lupinen 9,50 bis 11, gelbe Lupinen 12—14. Tendenz: fester.

Getreide. Warschau, 15. Juni. Transaktionen an der Getreidebörse für 100 Kg. franko Verladestation: Pommerellischer Roggen 32 Złoty, kongreßpolnischer 32, Posener Hafer 33, Roggenkleie 20,50.

Danziger Produktenbericht vom 15. Juni. (Nichtamtlich.) Preis pro Zentner in Danziger Gulden. Weizen 128—130 Pfd. ruhig 17—17,75, **Weizen** 125—127 Pfd. ruhig 16,50—17, Roggen ruhig 15 bis 16,25; Gerste feine unv. 15,25—15,75, geringe unv. 14,50—15, Hafer unv. 14,25—15, kleine Erbsen unv. 12,75—13, Viktoriaerbsen unv. 14,50—17, Roggenkleie unv. 12, Weizenkleie unv. 12, Weizenschale 12,25. Großhandelspreise per 50 Kg. waggonfrei Danzig.

Berliner Produktenbericht vom 15. Juni. Amtliche Produktennotierungen per 1000 Kg. ab Stationen. Weizen märk. 267—270, Lieferung Juli 265—263,50, Tendenz schwächer, Roggen märk. 213 bis 217, Juli 212—210,50, matt, Sommergerste 226—242, Winter- und Futtergerste 200—217, still, Hafer märk. 235—243, Juli 195,50 bis 195, matter, Mais loko Berlin 211—214, still, Weizenmehl für 100 Kg. 33,75—36,25, still, Roggenmehl 29,25—31, matt, Weizenkleie 13,90—14, behauptet, Roggenkleie 14,30—14,40, behauptet, Raps für 1000 Kg. 365—375, still, Viktoriaerbsen für 100 Kg. 24—29, kleine Speiseerbsen 24—26, Futtererbsen 21—24, Peluschken 20—22,50, Ackerbohnen 20—21, Wicken 22—25, blaue Lupinen 10—11, gelbe Lupinen 13,50—14,50, Rapskuchen 15,20—15,60, Leinkuchen 22,20 bis 22,80, Trockenschnitzel prompt 10,20—10,30, Zuckerschnitzel 10, Kartoffelflocken 19,30—19,40.

Materialienmarkt.

Kohlen. Warschau, 15. Juni. Karwiner Koks 39 Złoty, Teschener Schmiedekohle 37,35, harter und weicher oberschlesischer Koks 28,85, oberschlesische Grubenkohle 17,20 Złoty die Tonne franko Verladestation. Die Preise für Karwiner Koks haben sich gesenkt, was durch den recht erheblichen Unterschied der Preise für inländischen schlesischen Koks und der Konkurrenzunternehmen hervorgerufen ist.

Leder. Warschau, 15. Juni. Die Preise für Rohleder im Großhandel haben sich ein wenig gesenkt, was auf den Bargeldmangel zurückzuführen ist. Größere Käufe tätigte nur das Kriegsministerium. Es wurden notiert je Kilogramm: Rindleder 1,20 Zł., Kalbleder 2 Zł., Pferdehaut 15—16 Zł. das Stück.

Berliner Metallbörse vom 15. Juni. Preise für 100 Kg. in Goldmark. Hüttenrohzink (im fr. Verkehr) 67,50—68,50, Remalted Plattenzink 61—62, Originalh.-Alum. (98—99 Prozent) in Blöcken, Walz- oder Drahtb. 2,35—2,40, do. in Walz- oder Drahtb. (99 Proz.) 2,45—2,50, Reinnickel (98—99 Prozent) 3,45—3,50, Antimon (Regulus) 1,21—1,23, Silber in Barren für 1 Kg. 900 fein 94,75—95,75.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 15. Juni in Krakau — 2,16 (—), Zawichost 0,74 (0,53), Warschau 0,58 (0,61), Plock 0,17 (0,19), Thorn — 0,24 (0,21), Fordon — 0,17 (0,15), Culm 0,19 (0,20), Graudenz — 0,14 (0,19), Kurzebrak — 0,28 (0,26), Montau — (—), Pickel — 0,41 (0,45), Dirschau — 0,75 (0,80), Einlage 2,50 (2,20), Schiewenhorst 2,78 (2,56) Meter. Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 92.